

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Hohen-Königsburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Hohenack.

In den trockenen Namen-Verzeichnissen des Mittelalters kommt bereits im elften Jahrhundert ein Schloß Hohenack vor. Damals gehörte das ganze Thal von Urbis den Grafen von Egisheim. Glaubwürdig ist daher die Vermuthung, welche die Gründung dieses Schloßes den Nachkommen Etichon's zuschreibt, welcher im Besitze eines großen Theils des Elsasses war, und dessen Geschlecht bis zur Zeit der Auflösung des römischen Reiches hinaufreichen dürfte, wenn anders es möglich wäre, die Nebel zu zerstreuen, welche auf diesen frühen Zeiten ausgebreitet liegen. Wie dem nun auch sei, so darf man entschieden annehmen, daß nach Absterben der Grafen von Egisheim das Schloß Hohenack und das Thal von Urbis, nebst vielen andern Domänen, an die Grafen zu Pfirt kamen: es gab damals eine Familie von Hohenack und von Gutenberg; ein Theodorich aus dieser Familie, und Gertrud, dessen Tochter, liegen in der Abtei zu Pairis begraben. Um's Jahr 1251 erhielt Ulrich von Pfirt die Burgen Hohenack und Winack von dem Bischöfe zu Straßburg als Lehen; letztere ist bei Kagenthal gelegen, etwa zwei Stunden von Hohenack. Vermöge des Güter-Einziehungs-Rechtes hatte der römische König Heinrich, Sohn Friedrichs II, die Ländereien Ludwigs des Vätermörders, welcher der Vater Ulrichs von Pfirt war, an sich gebracht, und dem Bisthume zu Straßburg einen Theil derselben überlassen. Es ist nicht auszumitteln bei welcher Veranlassung und auf welche Weise letzterer Vertrag aufgelöst wurde; gewiß ist indessen, daß 1271 Ulrich bekante, die Burg sei ihm vom Bischöfe zu Basel ertheilt worden, und daß sieben Jahre später sein Sohn Theobald diesen Vertrag erneuerte. Die Ueberlieferung widerspricht sich oft hinsichtlich der Ereignisse, welche nach dieser Epoche eingetreten sind: es wird nämlich berichtet, daß 1279 ein Herr von Rappoltstein sich des Schloßes Hohenack bemächtigt, und dasselbe seiner Familie abgenommen habe, um es der Stadt Colmar abzutreten, deren Schultheiß, Siegfried von Gundolsheim, das Schloß wieder aufbaute. Solches wird von Luck berichtet, während den Annalen von Colmar zufolge die Schloßer Hohenack und Minneweiler von dem Hrn. von Rappoltstein eingenommen worden wären, nachdem das erstere, mit Erlaubniß des römischen Königs Rudolph, von Siegfried abermals wäre aufgebaut worden. Neun Jahre später sehen wir Herrmann von Rappoltstein sich denselben aufs Neue bemächtigen. Aus Allem dem läßt sich schließen, daß zu eben der Zeit als die Herren von Pfirt der Kirche zu Basel die direkte Herrschaft von Hohenack anboten, die von Rappoltstein bereits im Besitze desselben waren. Auch ist dieses Schloß in der Theilung begriffen, welche 1294 unter den Herren von Rappoltstein statt fand; die Umgegend war kurz vorher durch Adolph von Nassau, der Colmar belagerte und das ganze Münster-Thal verheerte, verwüstet worden. Als im Jahre 1317 Heinrich von Rappoltstein seinem Nefen die Schloßer Hohenack und Gutenberg abtrat, wurde dieser Alt von dem Grafen zu Pfirt und von Albrecht, Herzog von Oesreich, gutgeheißen. Der Herzog Rudolph, Albrechts Sohn, bekleidete mit der Herrschaft des Schloßes, so wie mit derjenigen des gesammten Thales, Conrad, Graf zu Saarwerden, und nachher Johann von Lupfen. Um 1437 kamen die Herren von Rappoltstein abermals in Besitz der Burg, vermöge eines Vergleichs, welcher nach dem Tode von Herzland im Jahre 1400 geschlossen worden war. Von dieser Zeit an blieb es ihnen auch bis zum Schwedenkrieg. Als Ludwig XIV das Elsaß eroberte, befahl er, die Ringmauern des Schloßes Hohenack niederzureißen.

Hohen-Königsburg.

In einer Urkunde vom Jahre 1250 wird dieses Schloßes zum erstenmale gedacht. Cuno von Bergheim bekennt darin ein Vasall des Herzogs von Lothringen zu seyn, welcher ihm, im Fall daß das Schloß nicht an den jungen Grafen von Wärd zurückgegeben würde, diese Herrschaft nebst Pertinentien als Lehen zu ertheilen angelobet hatte. In einer Urkunde von 1316 wird das Schloß «Castrum Kunegesberg» genannt. Als gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts das Geschlecht von Wärd auszusterben drohte, wurde demjenigen von Dettingen der Mitgenuß der Land-

graffschaft und aller Ländereien welche dazu gehörten, zugesprochen. Im Jahre 1359 verkauften die Herren von Dettingen den wesentlichsten Theil der Landgraffschaft an Johann von Lichtenberg, Bischof zu Straßburg, und durch einen besondern Akt, das Schloß Hohentönigsburg an die Stadt St. Vilt. Dieser Kauf veranlaßte große Streitigkeiten von Seiten des Herzogs von Lothringen, welcher seinerseits im Jahre 1365 dieses Lehen Durckhard von Zinsingen übertrug. Man kennt nur unvollkommen die Folgen dieses Zwistes: so viel ist gewiß, daß 1374 der Herzog sich St. Vilt's bemächtigete, und definitiv in Besitz des Lehens kam. Die Bischöfe scheinen das Schloß selbst längere Zeit besessen zu haben. Im Jahre 1479 übertrug Kaiser Friedrich III die Hohen-Königsburg den Grafen von Oswald und Wilhelm von Thierstein als Lehen, und befahl der Stadt Straßburg, denselben in der Wieder-Erbauung derselben behülflich zu seyn. In diese Zeit fällt wahrscheinlich die Vergrößerung des Schloßes, welche man noch heutzutage wahrnimmt. Im Jahre 1522 erhoben die Erzherzoge das Schloß zu einer Capitänerie, indem sie es nebst dem Dorfe Drischweiler an mehrere Adelige abtraten, welche vermittelst eines Gehaltes von 1300 Gulden, dasselbe in gutem Stand erhalten, und, so oft es begehrt würde, österreichische Besatzung aufnehmen sollten. Dieser Posten wurde zuerst Johann von Fredingen zu Theil, sodann den Gebrüdern Schweickhard, Johann und Conrad von Sickingen, Söhne von Franz von Sickingen, welcher einer der tapfersten Ritter jener Zeit war. Eigenthümer mehrerer festen Schloßer, hoch gestellt in der Gunst des Kaisers und Feldhauptmann, verdankte er seine Macht nicht bloß seinen Reichthümern, sondern auch seinen ausgezeichneten Anlagen für Kriegswesen. Er wurde einer der eifrigsten Beschützer der von Luther eingeführten Kirchenverbesserung. Aufgeregt durch die Lust nach ritterlich-kühnen Thaten, schien er seinem Jahrhunderte nicht anzugehören, und nahm an vielen gefährlichen Unternehmungen Theil, so auch an einem Kriege gegen den Herzog von Lothringen, in Betreff der Silberminen im Leber-Thal. Er erlag in der Blüthe seiner Jahre unter der vereinigten Macht der Kurfürsten von Trier und von der Pfalz und des Landgrafen von Hessen. Alle seine festen Schloßer wurden zu gleicher Zeit angegriffen. Die Burg Landstuhl, wohin er sich zurückgezogen, ward von den drei Fürsten persönlich belagert. Schwer verwundet, begehrte er zu kapituliren und starb, vermifft und beweint von den Seinigen und von seinen Feinden selbst bedauert. Seine Nachkommen besaßen die Hohen-Königsburg bis 1606, zu welcher Zeit das verpfändete Schloß, vermöge eines von dem Erzherzoge Maximilian getroffenen Arrangements, durch Rudolph von Bollweiler ausgelöst wurde, dessen Familie die Herrschaft von Weiler besaß. Rudolph übergab seine Besitzungen seinem Schwiegersohne, dem kaiserlichen Geheimen-Rathe, Johann Ernst Grafen von Fugger. Von diesem rühren wahrscheinlich die Kunstwerke her, welche sich im Innern des Schloßes befinden.

Die Hohen-Königsburg wurde 1633 von den Schweden belagert, und von jener Zeit an steht sie verödet.

Das Schloss Stein (Château de la Roche).

Dieses alte Felsenschloß beherrscht das malerische Thal, welches von ihm seinen Namen (Steinthal) erhalten hat. Ueber die Zeit seiner Erbauung ist ein dichter Schleier verbreitet; will man jedoch einigen alten Traditionen Glauben schenken, so waren die ersten Besitzer desselben, die Herren zum Stein, Leute gewesen, deren Haupt-Erwerbszweig aus Raub und Fehde bestand. So waren z. B. die Herren von Schirmeck und Colloy la Roche genöthigt, sich miteinander zu verbinden, um den Raubzügen Einhalt zu thun, welche die Herren von Stein beinahe täglich anstellten. In einer finstern Nacht gelang es den Verbündeten die steilen Felsen zu erglimmen, und, in dem Augenblicke, da man die Vermählung eines der Fräulein feierte, in das Innere des Schloßes zu dringen. Ein Fresco-Gemälde, das noch im Laufe des vorigen Jahrhunderts auf der Mauer der alten Kirche zu Urbach (Fouday) zu sehen war, und welches die drei Fräulein von Stein in Ketten geschlagen darstellte, erinnerte an diese Begebenheit. Das Schloß ward 1099 zerstört, allein späterhin doch wieder aufgebaut. Nach Specklin's Chronik, welche in der öffentlichen Bibliothek zu Straßburg aufbewahrt wird, gehörte im dreizehnten Jahrhundert das Steinthal dem Hause Rappoltstein, kam hierauf durch Tausch an das Haus Girsberg, und endlich im Jahre 1303, durch Kauf, an einen Zweig